

ordnet worden. Hiermit dürfte demnach für nicht mehr ferne Zeit eine Portormäßigung insbesondere für Druckfachen zu erwarten sein.

Eine ähnliche Meldung durchließ die Presse schon vor Monaten. Vor Beschlußfassung des Reichstags über die Postnovelle dürfte diese Reform kaum durchgeführt werden.

Ausland.

Oesterreich. Eine Nachwahl zum österreichischen Reichsrath hat im Kreise Larnopol-Sbaraz-Salat (Galizien) stattgefunden. Gewählt wurde der gemäßigtere Ruthene Dr. Gladyszowski mit 266 von 528 abgegebenen Stimmen. Der radikale Ruthene Dr. Ivan Franko, der bekannte Dichter und Publizist, erhielt 256 Stimmen. Der Candidat der polnischen Schlachtpartei bekam keine einzige Stimme, während früher der Kreis durch den polnischen Grafen Pininski vertreten war, der sein Mandat niederlegte in Folge der Ernennung zum Stadthalter. Ein solches Resultat spricht Bände darüber, wie das Volk Galiziens die Wirtshafte der abligen Bande satt hat.

Auch im Kreise Senal fand eine Nachwahl statt und siegte der Candidat der polnischen Volkspartei Stopynski. Auch hier unterlagen also die Schlachtpartei.

Italien. Als ein Act brutaler Klassenjustiz charakterisiert sich das mitgetheilte Urtheil des Mailänder Kriegsgerichts. Dasselbe von „Rechtspredung“ zu reden, ist der bitterste Spott. Das Urtheil ist nichts als ein Ausfluß des niedrigsten Raubgieriges reactivsten Völkchens. Man hätte man hinsterne, bemies von die Anklageschrift des Staatsanwalts. Sie enthält im Wesentlichen als die Wiederholung der Lüge der offiziellen Blätter, daß die Unruhen in Italien nach einem Plan vorbereitet worden seien, und daß die Anführer in Mailand ihr Centralcomitee gehabt hätten. Mit den Bräutigamen der wichtigsten Vagenhistorie wurden Menschen vor ein Bürgergericht geführt. Als Beweis für das „Anführer“ wurde in der Anklage angeführt, daß die Aufstände überall einen gleichen Verlauf genommen haben. Nach Mailand hätten die Anführer ihr Hauptquartier verlegt, weil sie im Falle des Mißlingens von hier bis zur Grenze am nächsten gehabt hätten. Mit solchen Gründen kann man sich jedem Belieben einen Verbrecher machen. Als die Unruhen in den kleineren Orten Italiens begannen und sich rasch über das ganze Land ausbreiteten, da war das Urtheil, daß es sich um den elementaren Ausbruch eines von Noth und Hunger in die Verzweiflung getriebenen Volkes handle, so allgemein, so feststehend, daß nicht einmal die italienische Regierungswelt zu widersprechen wagte. Ja, die Regierung selbst, indem sie die Protokolle herabsetzte und sonstige Maßnahmeregelung traf, erkannte diesen Charakter der Unruhen offen an. Jetzt sollen mit einem Male die Hungerreosiden von den Mailänder Hauptanführern ins Wort gesetzt worden sein, um das Militär von Mailand abzulenken. Von angeklagten Hungerrevolten spricht die Anklage. Dieser eine Ausdruck kennzeichnet die Unmöglichkeit des Prozeßes zur Genüge.

Die italienischen Gewaltthäter wissen ganz genau, daß die Anklagen ihrer Staatsanwälte Lügen, daß ihre Fenserknechte, die sich Militärgerichte nennen, Justizworte begehen, sie wissen, daß auch nicht ein Schein von Wahrheit auf dieser Mailänder Prozeßkomodie liegt. Ihnen ist am genauesten bekannt, daß nur Hunger, Noth, Empörung gegen unerträglichen Druck die Aufstände hervorgerufen haben, und daß sich gerade die Mailänder Angeklagten, besonders die sozialistischen Führer, alle Mühe gegeben haben den Ausbruch des Aufstandes zu vereiteln, das Volk von einem aussichtslosen, verlustreichen Kampf zurückzubalten. Sie konnten auch nicht hoffen, dem italienischen Volke die Thatsachen, die es mit eigenen Augen gesehen, zu verschleiern, am wenigsten würde ihnen zu diesem Zweck das moralische Ansehen der Militärgerichte dienen. Das italienische Volk kennt die Art dieser „Gerichte“, für die es den Ausbruch „Patriontatschengerichte“ hat, aus ihren Thaten unter Geißel sehr genau. Die italienischen Gewaltthäter suchen auch keine Entschuldigung. Sie setzen einfach ihre während der Aufrührertage verübten Gewaltthaten nun mit Hilfe der Militärgerichte fort. Die aus der entsetzlichen Mißwirtschaft und Bedrückung entstandene innere Zerrüttung Italiens soll mit Kerker und Blut geheilt werden. Die italienische Regierung will den Born des Volkes, die Verzweiflung des Hungers stillen, indem sie die bekannteren Vertreter der radikalen Volkspartei mit Hilfe schamloser Prozeßkomodien durch jahrelange Gefängnisstrafen unschädlich macht. Dieses Mittel ist uralte, ein jedes wankende Regime hat nach ihm als der letzten Hilfe gegriffen und hat sich damit desto rascher in den Abgrund geführt. Das gegenwärtige italienische Regime wird von dieser Regel keine Ausnahme machen.

Frankreich. Die französische Ministerkrise kommt nicht zu Ende, weil die Geschäftspolitiker, die nach der Beiseitigung Méline's ihren Schnitt zu machen gedenken, bei dem schamlosen Portefeuillehandel, der in Paris getrieben wird, einander fortwährend in die Haare gerathen. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat Ventrail das Mandat zur Cabinetsbildung in die Hände des Präsidenten Faure zurückgelegt, weil er über die Schwierigkeiten, die ihm die progressivste Partei in den Weg legte, nicht hinwegkommen konnte. Einigen Zeitungsberichterstattungen gegenüber erklärte Ventrail, die Progressivisten hätten ihre Mitwirkung bei der Bildung des Cabinets aus dem Grunde verweigert, weil er ein Portefeuille einem radikalen Socialisten überlassen wollte. Die Progressivisten hätten es auch abgelehnt, ihm die alleinige Entschcheidung in der Wahl seiner Mitarbeiter zuzugestehen. Mit einem Wort: die Freunde des Herrn Méline waren unzufrieden, weil bei der Cabinetsbildung durch Ventrail nicht genug Portefeuilles für sie selbst herauspringen sollten.

Zu den Freunden des Herrn Méline gehört übrigens auch der Präsident Faure selber. Statt die Cabinetsbildung nach dem Sturze Mélines einem Mitgliede derjenigen Partei zu überlassen, die das Ministerium zu Falle gebracht hat, wie dies in Frankreich und in allen anderen parlamentarisch regierten Staaten bisher stets üblich gewesen ist, versuchte er es zunächst mit Leuten, die mehr oder minder Gesinnungsgenossen des Herrn Méline sind, und erst jetzt, da sich herausgestellt hat, daß mit diesen Herren absolut nichts anzufangen ist, thut er das, was er von vornherein hätte thun müssen, wendet er sich an die radikale Partei. Gestern Abend wurde Brisson, der frühere Kammerpräsident ins Eyfée berufen. Er wird heute, nachdem er sich mit seinen Parteifreunden besprochen hat, dem Präsidenten mittheilen, ob er die Cabinetsbildung übernehmen wird. Auch für die Radikalen sind die Schwierigkeiten, ein regierungsfähiges Ministerium zusammenzubringen, in Folge der von Méline herbeigeführten Parteiwirtshafte, ungeheuer groß, und es ist sehr fraglich, ob Brisson die Aufgabe wieder lösen können, an der bisher Ribot, Sarrien und Ventrail gescheitert sind.

Mit der Dreyfusaffäre zusammen hängt die Meldung aus Paris, daß ein Antrag der Capitän der Territorialarmee Jakob Reinach vor dem militärischen Disciplinargericht stehen. Wie

bereits gemeldet, ist er wegen eines im „Siecle“ veröffentlichten Artikels über die Dreyfus-Angelegenheit, dessen Inhalt als Verleumdung des Generalstabes angesehen wurde, unter Anklage gestellt worden. Die Verhandlungen wurden geheim gehalten. Wir wissen, daß der Disciplinargerichtshof sich einstimmig dafür ausgesprochen habe, daß Reinach seinen Rang als Hauptmann der Landwehr verliere. Der Oberster Professor Conhede erklärt übrigens in einem Briefe an Reinach, daß seine Mittheilungen über die Dreyfus-Angelegenheit, die Reinach im „Siecle“ wiedergegeben hatte, aus authentischen Quellen stammen.

Conhede versichert, Reinach nicht zu kennen, sondern nur aus Uebe zu Frankreich jenen Artikel verfaßt zu haben. Der Brief fährt wörtlich fort: „Meine unbestreitbar glaubwürdigen Behauptungen kann Niemand dementiren. Ich bin absolut sicher, daß Schwarztoppen niemals bestritten wird, eine Monatsgage von 200 Francs seinem regelmäßigen Informator gegeben zu haben, nämlich dem Major Esterhazy. Ich versichere Sie, daß man thatsächlich dem französischen Generalstab durch ausländische Zeitungen mit der Publication der Facsimilia der Documente droht, die Esterhazy an Schwarztoppen verkaufte und die alle von Esterhazy's Hand geschrieben sind. Ich versichere, daß diese Publikation belnahe schon im Februar erfolgt wäre und daß das Damolleschwert immer noch über dem Generalstab schwebt.“

Amlich wird übrigens die Nachricht von der Maßregelung Reinchals bestätigt. Ein Dekret erklärt Reinach seines Grades als Hauptmann der Landwehr für verlustig.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Genosse Reinert war seiner Zeit, wie noch in Erinnerung sein wird, von dem Landgericht zu Göttingen von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein; diese ist aber jetzt vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

Als der Elberfelder Steinbruder Paul Kreuzer seinen Steuerzettel erhielt, schimpfte er über die Abgaben und gebrauchte dabei in Beziehung auf den Kaiser ein unüberlegtes Wort. Dafür muß er jetzt wegen Majestätsbeleidigung zwei Monate Gefängnis abmachen.

(Ende der Rubrik Politische Uebersicht.)

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Bäckergefelln sollen von den Innungsmeistern gegen ihre ausländigen Kollegen in Hamburg benutzt werden.

Die Innung „Concordia“ hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, an ihre Mitglieder das folgende Circular versandt:

Collegen! Der Streik ist in Hamburg ausgebrochen; Hamburg ist als Probitration ausserleher; glückt es der Gesellenchaft, ihre Forderungen dort durchzusetzen, so ist Berlin an der Reihe. Die Forderungen, die gestellt werden, sind undurchführbar. Wir bitten Euch, unterhandelt mit Euren Leuten und versucht sie zu bewegen, nach Hamburg zu reisen, Reisegeld bekommen dieselben bei mir auszubezahlen. Neue Arbeitskräfte, die Ihr braucht, bekommt Ihr von unserem Sprechbureau gesandt. Ich bitte diesen Schachzug, den wir hiermit zu machen gedenken, geheim zu halten. Hier auf unserer Herberge sind alle Gesellen von den Agitatoren gestempelt, nicht nach Hamburg zu gehen. Ich bitte, die Gesellen, die m' wollen, sofort zu mir zu senden. Mit Gruß! Der Vorstand: C. Gemeinhardt.

Wie erlogen die Phrase von der Undurchführbarkeit der Gesellenforderungen ist, beweist am Besten der Umstand, daß die Forderungen der Hamburger Ausständigen bereits vor einigen Tagen von einer großen Anzahl Meistern bewilligt waren!

Zum Streik der Hamburger Bäcker ist zu berichten, daß sich die Situation zu Gunsten der Streikenden insofern verschoben hat, als zu den 110 geregelten Bäckereien im Laufe des heutigen Tages 11 neue Bewilligungen hinzugekommen sind, so daß jetzt in 121 Bäckereien zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird. Die Bewegung steht mithin für die Streikenden äußerst günstig. Die einsichtsvollen Bäckermeister haben bereits eingesehen, daß das bisher in ihrem Beruf noch bestehende patriarchalische Verhältniß in die Jetztzeit nicht mehr hineinpaßt. Viele Meister haben übrigens schon erklärt, sie würden gern bewilligen, jedoch müßten sie sich erst von den Abmachungen — 1000 Mk. Conventionalstrafe — befreien.

Das Hamburger Gewerkschaftscairell, das sich am 24. d. Mts. mit dem Bäckerstreik beschäftigte, erklärte sich mit den Ausständigen solidarisch und versprach, mit allen Kräften und Mitteln dahin zu wirken, daß der Sieg der Bäckergefelln ein vollständiger werde.

Schifferstreik. Wie kürzlich gemeldet, hatten am Coseler Oberhafen eine größere Anzahl Bootleute der dortselbst domicilirten Schifferbiedereien die Arbeit eingestellt, indem sie eine Lohnerhöhung beanspruchten. Die Ausständigen haben, dem „Obstl. Anz.“ zufolge, eine mäßige Erhöhung ihrer Bezüge bewilligt erhalten und alsbald die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus aller Welt.

Prozeß Grünenthal. Die Sache des Oberfactor's a. D. Grünenthal wird erst nach den Gerichtsferien vor dem Schwurgericht in Berlin verhandelt werden.

Neuer gewaltthätige Ausschreitungen in Heilbronn gelegentlich der Stichwahlen wußte der officöse Telegraph zu melden. Dem „Vorwärts“ wird hierzu gemeldet: „Nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses sammelten sich am Freitag Abend eine Anzahl junger Burschen aus den „besseren“ Kreisen auf dem Marktplatz an. Die jungen Herren ließen Hegelmaier hochleben, eine Provocation, die von anderen Leuten mit einem Hoch auf Ritter beantwortet wurde. Schließlich artete das Hochleben in einen gewöhnlichen Straßenlärm aus, in dem der Gasthausbesitzer Du bist verrückt mein Stab“ den Grundaccord bildete. Als gegen 10 Uhr der Radweg ger zu laut wurde, hielt Genosse Ritter es für angezeigt, von der Radwegstreppe aus die Leute durch eine Ansprache zur Ruhe zu ermahnen. Die Warnung schien auch Erfolg zu haben, als Hegelmaier auf den Plan trat. Dieser neue Volksdemonstration wußte nichts Giltigeres zu thun, als Polizei und Gendarmen zu requiriren; letztere domobairte die Hühlerpöbel aus Belästigungen mit kaltem Wasser. Nun entstand ein allgemeiner Tumult; im Rathstheater werden Fenster eingeworfen, man ruft Militär herbei, welches die Menge mit der Waffe auseinander treibt. Nach 12 Uhr rückt Ritter nochmals eine Warnung zur Ruhe an die Tumultuanten. Inzwischen läubert das Militär weiter den Marktplatz und die Straßen. Viele Verhaftungen werden vorgenommen, doch befinden sich unter den Festgenommenen keine

Socialdemokraten. Zum Schluß wurde die Aufschrift „besetzen und aus unverschämten Händen vom Ordnungsmann Hegelmaier das Gewerkschaftslokal geschlossen. Auch wurde es für angezeigt gehalten, aus Heilbronn die Cavallerie zu requiriren. Die ganze Affäre ist ein rechtlicher Selbstmord. Dem Einzel poltische Bedeutung beizulegen, ein Vorfall, der sich ohne das Dreyfus-Verfahren der Ordnungsmann vielleicht in Göttinge beigelegt worden wäre.“

Eisenbahnunfall. Der von Bilsen nach Düren abgegangene Personenzug stieß zwischen Mäh und Schies mit einem Güterzuge zusammen. Die Locomotive, der Tender und sechs Wagen des Personenzuges, sowie 13 Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. Drei Passagiere und fünf Bahnamte erlitten leichte Verletzungen.

Bedeutendes Unterstellungsvermögen. man spricht von 82,000 Mark, ist man dieser Tage bei der Regierungshauptkasse zu Löttingenberg l. Pr. auf die Spur gekommen und der Schuldige, ein Kasendienter, ist bereits hinter Schloß und Riegel gesetzt worden. Der Schuldige soll ein offenes Geständnis abgelegt haben.

Liebestragödie. Ja Hondraba bei Horitz in Böhmen hat sich ein Liebesdrama selbsterstetigt abgepielt. Die 45jährige Wittwe Dupsky, welche mit dem 23jährigen Knecht Trska ein Liebesverhältniß unterhielt, löbte das aus diesem Verhältniß entsprossene Kind. Als das Gericht zur Verhaftung der Kindesmörderin schreiten wollte, vergiftete sich dieselbe. Bei dem heute stattgefundenen Verlebensbegangnis der Dupsky hat sich ihr Liebhaber auf dem Friedhofe erschossen.

Der Hauptassessor der Ungarischen Bank für Industrie und Handel erschloß sich Sonnabend Nachmittag. Die Bank stellte einen Fehlbetrag von 29,000 Gulden fest. Die Unterschlagung müsse, wie die Bank bekannt giebt, heute Vormittag vollführt sein, da gestern Abend die Kasse in Ordnung befunden worden ist.

Ein Orkan richtete in der Nacht auf Sonnabend zwischen Kralau und Oswiecim sehr großen Schaden an. Das Unwetter trug Dächer ab, warf Eisenbahnwaggons aus den Schienen und erschlug drei Menschen. Auch die Telegraphen- und Telephonleitungen wurden zerstört.

Wölfe, die wahrscheinlich aus Polen herübergekommen sind, machen seit einigen Wochen in Ostpreußen den Pomdowla-Forst und dessen Umgebung unsicher. Nachdem sie in dem Dorfe Stoywillen zwei Pferde getödtet hatten, ermordeten sie in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. ein Füllen eines Besitzers in Lyssuhnen. Da der Rest des Litters auf dem Weideplatze geblieben war, holten die Wölfe denselben in der anderen Nacht. Die Forstschutzbeamten suchen vergeblich, da die Spuren im Forste unsichtbar sind.

Die Pest ist in Bombay dem Erlöschen nahe. Die tägliche Biffer der durch die Pest verursachten Todesfälle betragt sich nur noch zwischen 15 und 25, und wie im vergangenen Jahre wird die in etwa 8 Tagen eintretende Regenzeit das einseitige Aufstören der Krankheitsbrünge bringen.

Aus dem Goldlande Klondyke wird gemeldet, daß während dieses Frühjahrs in den Gewässern am Bennett-See mindestens hundert Personen ihren Tod durch Ertrinken gefunden hätten. Zugleich wird berichtet, daß der Dampfer „Iskoot“ scheiterte und mit der gesammten Ladung verloren ging.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 27. Juni 1893.

Diejenige Genossen,

die für Thätigkeit im Wahlkreise Breslau-Land-Neumarkt noch Epenen zu erhalten haben, wollen sich heut Abend in Edlich's Local, Neumarkt 8, beim Kassirer des soc. dem. Wahlcomitees, G. Litzke, melden.

Das Ergebniß der Reichstagswahlen in Schlesien.

Die Wahlchlacht ist geschlagen. Eine nennenswerthe Verschiebung in der Stärke der Parteien hat jedoch nicht stattgefunden. Die Socialdemokratie und die Freisinnige Vereinigung haben je ein Mandat verloren, die Liberalen und Conservativen je 1 Mandat gewonnen. Daß es unserer Partei in diesem Wahlkampfe gelingen würde, neue Kreise hinzugewinnen, hat wohl keiner unserer Genossen erwartet. Selbst der Verlust von Reichenbach-Neurode konnte nicht sonderlich überraschen. So lange die schägigen Mittel, deren sich die „staatserkhaltenden Parteien“ im Wahlkampfe gegen die Socialdemokratie bedienen, bei einem Theil der Wähler noch versfangen und so lange die Wahlbeeinflussungen in so unerhörtem Maße betrieben werden können, als es auch diesmal wieder vielfach der Fall war, so lange werden wir auch mit dem Verlust von sonst sicheren Wahlkreisen rechnen müssen. Diesem Mandatsverlust steht ein gewaltiger Stimmenzuwachs gegenüber, der die respectable Zahl von rund 88,000 erreicht. Davon entfallen auf Oberschlesien rund 20,000 Stimmen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1893 in unserer Provinz abgegebenen socialdemokratischen Stimmen betrug 96,000 gegen 134,000 in diesem Jahre. Die Socialdemokratie kann daher mit Stolz auf die soeben geschlagene Wahlchlacht zurückblicken. Vorwärts zu neuen Kämpfen und zu neuen Siegen! Das muß auch in Zukunft unsere Parole sein.

* **Wahlproteste** müssen spätestens 10 Tage nach Eröffnung des Reichstages bei dem Bureau des Reichstages eingelaufen sein. Gleichwohl empfiehlt es sich, Wahlproteste möglichst unmittelbar nach der Wahl vorzubereiten, da alsdann die thatsächlichen Ermittelungen weit leichter möglich sind. Das Ziel des Wahlprotestes ist, die Ungiltigkeit der Wahl herbeizuführen. Daher sind nebenfächliche Dinge, welche auf das Ergebniß der Wahl ohne Einfluß sind, aus dem Proteste möglichst fortzulassen. Nur solche Vorgänge gehören in den Protest, welche wirklich geeignet sind, die Wahl für ungiltig zu erklären. Als erster Grundsatz bei einem Wahlproteste muß festgehalten werden, nur Thatfachen anzuführen, die man auch wirklich beweisen kann. Daher ist es angebracht, alles fortzulassen, was man nur durch Hörensagen erfahren hat. Dagegen empfiehlt es sich dringend, die Zeugen für die Behauptungen mit genauer Angabe des Standes und Wohnortes in den Protest aufzunehmen. Denn die Wahlprüfungscommission steht nicht auf den Umfang des Protestes, sondern darauf, ob für die aufgestellten Behauptungen der Beweis erbracht ist. Alle Beweismittel, wie Stimmsettel, Flugblätter, Zeitungsartikel u. s. w. müssen dem Proteste beigelegt werden.

Wahlcomitè in Waldenburg. Folgende Reporierfüge

jaht gegenwärtig durch die Presse: Auch in Waldenburg in Schlesien sind aus 1100 der Wahl Urnruhen ausgebrochen und zwei Compagnien des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 10 in Breslau haben den 1. Juli erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, mit einem Theil ihrer Mannschaft nach Waldenburg abzugehen. Zwei Compagnien des 88. Regiments sollen bereits dort eingetroffen sein. — Es ist natürlich kein Wort davon wahr.

* **Professor Dr. Ferdinand Cohn** ist hier Sonntag am Herzschlag verstorben. Der Verstorbene war einer der berühmtesten Botaniker unserer Zeit, der besonders auf dem Gebiete der Morphologie und Entwicklungskunde bahnbrechendes geleistet und sich als Begründer der modernen Bakterienkunde, dessen bekanntester Schüler Koch geworden ist, einen dauernden Namen in der Wissenschaft erworben hat. Seine geistvollen und fesselnden Schriften: „Die Menschheit und die Pflanzenwelt“, „Der Haushalt der Pflanzen“, „Die Pflanze“ gehören zu dem Besten, was auf dem Gebiete edelster Popularwissenschaft in neuerer Zeit geschrieben worden ist. — Am 24. Januar d. J. ernannte die Stadt Breslau Ferdinand Cohn zu seinem hiesigen Geburtslande zum Ehrenbürger.

* **Städtische Sparkasse.** Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: In Gemäßheit des § 8 des Statuts der städtischen Sparkasse zu Breslau vom 1. März und 28. April 1889 und des Statuten-Nachtrages vom 12. October und 16. December 1895 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Zinssatz für die Spareinlagen der städtischen Sparkasse vom 1. October 1898 ab von 2%, vom Hundert auf 2%, vom Hundert erhöht werden wird.

* **Der Proceß der Stadtgemeinde in Breslau gegen den kgl. preussischen Fiskus** wegen Erstattung derjenigen Kosten, welche der Stadtgemeinde i. J. in Folge Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der Staatssteuer-Veranlagungskommission durch ein Magistratsmitglied erwachsen sind, ist, wie gemeldet wird, auch vom kgl. Oberlandesgericht hierseits in der Berufungsinstanz zu Gunsten der Stadtgemeinde entschieden worden. Es handelt sich zunächst nur um einen versuchsweise eingeleiteten kleinen Theilbetrag; der ganze Streitgegenstand umfaßt jedoch (vorbehaltlich näherer Feststellung) eine sehr hohe Summe, da die Stadt jene Arbeiten für den Staat während dreier Jahre geleistet hat.

* **Bezugs-Neuorganisation** ist die Gabelstraße zwischen Moritz- und Auguststraße einschließlich der Kreuzungen vom 20. d. M. bis einschließlich 13. I. M. gänzlich und teilweise Canalisirung die Berliner Eisenbahn zwischen der Ueberführung der Rechts-Ober- und Unterbahn und der Schmiebegräbe vom 23. d. M. ab auf die Dauer von 5 Wochen gänzlich gesperrt.

In dem **Herrenconfections-Geschäften** haben die Zuschneider wohl überall Sonntag während der für das Handelsgewerbe freigegebenen Zeit, insbesondere von 11—2 Uhr Dienst. Auf eine bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingegangene Anzeige wurden gegen eine Reihe von Zuschneidern hiesiger Herrenconfections-Geschäfte Strafbefehle erlassen, weil in der Beschäftigung der Zuschneider am Sonntag ein Verstoß gegen § 105b der Gewerbeordnung erlitten wurde. In Folge Widerspruch gegen einen solchen Strafbefehl fand heute Termin gegen den Kaufmann G. vor dem Schöffengericht aa. Der als Beuge geladene Zuschneider bestritt, so berichtet die „Bresl. Ztg.“, daß er bisher stets am Sonntage von 11—2 Uhr im Geschäftslocale seines Principals thätig gewesen; er habe in dieser Zeit Rasen gemäht, zugeknüpft und auch Kaufgeschäfte mit den Kunden abgeschlossen, indem er ihnen Stoffe vorgelegt und mit ihnen wegen des Preises verhandelt habe. Im Falle der Abwesenheit seines Principals habe er diesen ganz vertreten und jährenpündig mit den Kunden für seinen Principals Geschäfte abgeschlossen. Auf Grund dieses Sachverhaltes beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Verurteilung des Principals zu einer Strafe von 60 Mk., weil die Thätigkeit des Zuschneiders als ein gewerbliche anzusehen und daher am Sonntag verboten wäre. Der Beschäftigte des Lagerlagers, Rechtsanwalt Armer, wies demgegenüber auf den Unterschied zwischen Absatz 1 und Absatz 2 des § 105b hin, wonach ersterer die Beschäftigung im Betriebe von Werkstätten am Sonntag verbietet, während der zweite Absatz die Beschäftigung im Handelsgewerbe während der freigegebenen Stunden gestattet. Im vorliegenden Falle handelte es sich um eine Beschäftigung im Handelsgewerbe, da der Zuschneider zugleich seinen Principals vertreten und eine kaufmännische Thätigkeit ausübt habe. Das Schöffengericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten frei.

* Eine sehr gut besuchte **öffentliche Maurer-Versammlung** fand Sonntag im Saale des „Alhambra“ in Borsgenu statt. Auf der Tagesordnung stand die Angelegenheit des Ausschusses mit den Meistern, betreffend die neuerdings aufgestellten Forderungen der Gesellen. Es liegt etwas, so führte der Vorsitzende, College Köster, die Verhandlungen einleitend aus, in der Luft. In den Reihen der Kollegen hat sich eine gewisse Unzufriedenheit eingebürgert. Sie sagen sich, daß die Zeit gekommen ist, vor Allem bei zehnjähriger Arbeitszeit — jährenpündlich mit entsprechender Lohnverhöhung — in Breslau eintreten zu lassen. Es sind in dieser Sache eingehende Beratungen gepflogen worden, und der Meistern ist eine diesbezügliche Zuschrift zugegangen.

College B. o. m. e. l. b. u. n. g. aus Hamburg hielt darauf ein Lagerrednerat, in dem er zunächst auf die Ergebnisse des 1896er Meisterraths in Breslau hinwies und behandelte darauf in eingehender

und fesselnder Weise die Entwicklung der deutschen Maurerbewegung, die sich von Jahr zu Jahr immer weiter ausgedehnt und an Bedeutung gewonnen habe. Gegenwärtig zähle der Centralverband der Maurer Deutschlands 62—63.000 Mitglieder. Eine kraftvolle Entwicklung zeige die Organisation auch hinsichtlich der Forderung von Lohnkämpfen, die im Jahre 1897 412.000 Mark kosteten. Die Erfolge des Verbandes seien am besten aus der Thatsache ersichtlich, daß durch ihn allein im vorigen Jahre für 50.000 Kollegen eine Lohnverhöhung erreicht wurde und in diesem Jahre fanden 40 Lohnkämpfe statt, die mit wenigen Ausnahmen zu Gunsten der Arbeiter endeten. In 51 Orten haben die Kollegen durch friedliche Vereinbarungen höhere Löhne und eine längere Arbeitszeit erreicht. Mit diesen Erfolgen könne man vollauf zufrieden sein und er (Redner) habe die feste Überzeugung, daß die deutschen Maurer ihrer Organisation treu bleiben und dadurch auch für die Folgezeit Verbesserungen ihrer Lage erlangen werden.

Redner legt alsdann in überzeugender Weise die Nothwendigkeit der Einführung des 10-Stundenlozes und der Erhöhung des Lohnes auf 45 Pf. pro Stunde dar. Die Forderungen seien nur gerecht und billig und man wolle hoffen, daß sie auf gutlichem Wege zur Durchführung kommen. Wenn man bedenke, daß der Maurer unter Anrechnung der eigentlichen Arbeitszeit und der Wege von und nach Hause durchschnittlich 15 Stunden seiner Wohnung fern bleibt, dann könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verfürzt werden muß. Und was die Erhöhung des Stundenlohnes anlangt, so hätten der Arbeiter nicht nur das Recht, sondern sogar die heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihm von dem Ertrage seiner Arbeit ein größerer Theil zufällt, damit seine traurige Lebenshaltung eine Verbesserung erfahre. Den Ausführungen des Kollegen Schmeling folgte lebhafter Beifall. Die Versammlung erklärte sich darauf einstimmig für die Einführung des 10-Stundenlozes und eines Stundenlohnes von 45 Pf.; ferner soll wieder der Sonnabend- und Sonntagszuschlag eingeführt und die Zahlung des Lohnes in Renten abgelehnt werden.

Zum Capitel **Baubuden und Aborte** wurde in lebhafter Debatte ausgeführt, daß in Breslau geradezu haarsträubende Zustände herrschen. Es gäbe Baubuden, die diesen Namen gar nicht verdienen. Sie seien nicht für die Maurer und Bauarbeiter vorhanden, denn sie wären angefüllt mit allerlei Unmenschlichem. Manche Baubuden hätten überhaupt keine Baubuden. Unter solchen Umständen müßten die Arbeiter ihre Möglichkeiten und Kräfte auf dem freien oder einem kalten Steinraum des Neubaus zubringen, wie sie den ganzen Tag an solcher Stelle arbeiten. Und nicht nur dies. Auch ihre Kleider und Lebensmittel müßten sie dann an irgendwelchen Stellen des Baues verladen und gewärtig sein, ihrer Verfürgung zu geben oder sie beschädigt zu sehen. Aborte auf Baubuden würden nur selten von den Unternehmern errichtet. Die Arbeiter lagerten häufig ihre Excremente im Hofe, auf den nächsten Feldern und Grundstücken, an Straßen, Gräben und Eisenbahndämmen ab und in noch unangenehmeren Fällen geschlebe es im Bau selbst, z. B. im Keller, wo der Schmutz dann oft verrottet wird. Die Arbeiter, die zum Zwecke der Verriechung ihrer Nothdurft ein Birtshaus aufsuchten, seien dabei gezwungen, nach Geldstrafen zu machen. So wenigstens etwas von Besserung, was einem Abort ähnlich sieht, geschaffen ist, besteht eine solche Besserung in der Regel aus zwei in die Erde geschlagenen Pfählen, auf die in Stöße eine Latte genagelt ist. Die Versammlung war sich auch darin einig, daß zur Befestigung der genannten Zustände auf den Baubuden des Nothdurftes gehen und geändert werden muß. Unter „Beschleunigung“ wählte die Versammlung zwei Delegirte ins Gewerkschaftscomité. Nach einem Appell an die anwesenden Kollegen, nach Kräften für den Centralverband zu weiden und sich anstrengend zu sein, schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Maurerbewegung.

Neueste Nachrichten.

Die Reichstagswahlen.

In den **Stimmzahlen** sagten noch:

- Erlangen-Fürth: Segis (Exl.)
- Weimar-Weiden: Wandert (Exl.)
- Reich: Dr. Herzfeld (Exl.)

Wähler liegen die Resultate aus 178 Stimmwahlen vor; danach sind gewählt: 19 Conservativ, 10 Reichspartei, 36 Nationalliberale, 15 Centrum, 12 freiwilige Vereinigung, 29 freiwilige Volkspartei, 3 jüdische Volkspartei, 8 Antijemiten, 24 Socialdemokraten, 1 Pol., 8 Reform, 4 Bund der Landwirthe, 2 Christl., 1 Antisem.

Einstimmlich der 210 Hauptorten sind in 388 Wahlkreisen gewählt: 58 Conservativ, 20 Reichspartei, 46 Nationalliberale, 98 Centrum, 14 freiwilige Vereinigung, 30 freiwilige Volkspartei, 8 jüdische Volkspartei, 13 Antijemiten, 56 Socialdemokraten, 14 Pol., 9 Reform, 1 Däne, 6 Bund der Landwirthe, 5 christliche Bauernbund, 9 Christl., 1 Antisem. 9 Wahlkreise haben noch aus.

Heilbronn, 27. Juni. Infolge der vorgestrigen Straßensunruhen wurde gestern Cavallerie aus Ludwigsburg nach Heilbronn beordert. In Öppingen zogen erregte Volkswaffen zu dem Veramlangslafel der Nationalliberalen, warfen dort die Fenster ein und infiltrirten die Herauskommenen.

Prag, 26. Juni. Gestern Abend kam es auf dem Bandplatz zu Schlägereien zwischen Militär- und Civilpersonen. Die einschreitende Gendarmerte wurde thätlich angegriffen, so daß Militär interveniren mußte. Fünfzehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Krafsau, 26. Juni. Entgegen offiziellen Berichten dauern die Unruhen in Neufanbec, in Grybow und in Litzana fort. Bei den Zusammenstößen mit dem Militär sind mehrere Bauern getödtet und viele schwer verletzt worden.

Rom, 26. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der König nahm heute die Demission des Cabinets di Rudini an und beauftragte den General Luigi Pelloux mit der Bildung des neuen Cabinets.

Paris, 26. Juni. Dem Vernehmen nach haben die gestern und heute von Brisson geführten Verhandlungen zur Bildung des Cabinets geführt, welches sich folgendermaßen zusammensetzen dürfte: Brisson, Justiz; Bourguier, Aeußeres; Sarrien, Inneres; Cavaignac, Krieg; Lotroy, Marine; Leyral, Finanzen; Delcassé, Colonien; Dujardin-Beaumez, Unterricht; Marquis de Sade, Handel; Ronquier, öffentliche Arbeiten; Riger, Aerbau und Trouillot, Unterstaatssecretär für Posten und Telegraphen.

Quittung.

Für den **Wahlfond** gingen vom 18. bis 25. Juni folgende Beträge ein: R. S. 0,50 Mk. — C. Linde 1,15 Mk. — D. S. 1 Mk. — Durch Wilhelm Langner 8,95 Mk. — Durch D. Heymann 1,15 Mk. — Durch C. Heymann 4,55 — Tour 38 Land 2,50 Mk. — Tour 35 Trebnitz 0,65 Mk. — Tour 54 0,60 Mk. — Tour 99 0,30 Mk. — Von Falzem 0,50 Mk. — Ulrich 1 Mk. — Ungenannt 1 Mk. — Maurerichth Oberthor II 1 Mk. — Ein verkannter Genosse 0,50 Mk. — Durch B. Fischer 2,55 — Cigarrenfabrik Sternstr. durch G. W. 9,15 Mk. — J. D. durch Heymann 10 Mk. — Kraft 2,55 Mk. — Durch Lukas 3,85 Mk. — Von Emailirungsarbeitern Breslau 2,70 Mk. — Tischlermeister von Prack u. Schiller Wagaße 2,10 Mk. — S. 1 Mk. — Durch Machate 4,10 Mk. — S. 4,50 Mk. — Argo 2,75 Mk. — Durch Hertel 4,50 Mk. — Ungenannt 1 Mk. — G. J. durch Kühnel 1,85 Mk. — Ertrag einer amerikanischen Auction beim Freipfechen von Pringsheim'schen Formeln durch Gerhardt 16,05 Mk. — Zitelbewußte Formler durch Gerhardt 11,10 Mk. — Durch Lange 1,50 Mk. — Genossin Kaiser 2,00 Mk. — Rahmer Korkenfabrik 7,20 Mk. — Livoli-Versammlung durch Th. Kern 4,10 Mk. — Von den Schreibarbeitern beim Frühlingsfest in Paster's Brauerei durch Th. Kern 3,40 Mk. — Fünf Cigarrenmacher 1 Mk. — Gen. Schriewer 0,50 Mk. — Durch Wichmann 3,35 Mk. — Hermann 3,40 Mk. — Tischpinner Angelherberge 7. Rate durch Kühnel 5 Mk. — Tischler der Linde'schen Fabrik (alte und neue) durch Scholz 19,45 — Durch Kühnel 4 Mk. — Durch Kühnel 5,45 — Von den Genossen der Behnisch'schen Baumhütte in Dürrgog 5 Mk. — A. Pausstr. 10 Mk. — Köster durch Kern 2,40 Mk. — H. Wochern u. Kern 2,20 Mk. — Frickmann 3 Mk. — Schüler Lejer 0,50 Mk. — Die Nothen von Krähmer 6 Mk. — Tour Kobornitz durch Lozarek 1,50 Mk. — Von organisirten Studirenden 6 Mk. — Tour Prodan durch Harz 2,50 Mk. — G. J. 0,50 Mk. — Nothe Commune 27. Rate 0,95 Mk. — Nothe Commune 28. Rate 1,15 Mk. — Palmstr. 10 Mk. — Zimmerer 0,50 Mk. — Robert Kühnel 1 Mk. — Durch R. Lieberzeit 6,10 Mk. — Durch Benedig 7,20 Mk. — Metallwaarenfabrik von Frickmann u. Hein 5,40 Mk. — Durch Sibulla 5,10 Mk. — Eugen Weisner 0,50 Mk. — Hermann Edert 1 Mk. — Durch Kuffer 11,15 Mk. — Amerikanische Auction Steinstr. durch A. Langner 6,35 Mk. — Durch Paul Linde 11,35 Mk. — Von Tischlermeistern R. u. C. durch Redner 1 Mk. — Von den organisirten Steinarbeiterinnen durch Demort 6 Mk. — Elektrische Straßenbahnwerkstatt Richter durch Dandil 11,25 Mk. — Genosse Dandil 0,50 Mk. — Reichshofene Sattlerwerkstätte 4. Rate 10 Mk. — Ein Nothe aus Trachenberg 1 Mk. — Gesammelt J. W. Karlstr. 3,20 Mk. — Sortirer von Otto Deter durch Kern 4,20 Mk. — Palmstraße 10 Mk. — D. M. durch Gerhardt 1 Mk. — Von den Bildbauern Breslau's 12 Mk. — R. Klein 8,75 Mk. — Ungenannt 1 Mk. — Gesammelt im Dorfe Dürrgog 9,75 Mk. — Genossin R. Müller 1 Mk. — Levy 1 Mk. — Nothe Gesellschaft 3,20 Mk. — Durch Hedner 12,15 Mk. — Wohlcomité 4 Mk. — R. S. 5 Mk. — B. 10 Mk. — Stimmzettel für Firschen, 1,50 Mk. — R. und F. 1 Mk. — S. B. 2 Mk. — Whispy 0,50 Mk. — Königsberger 0,50 Mk. — Sinte 1 Mk. — Geppert 0,50 Mk. — Durch Streit 8,40 Mk. — Durch Giesmann, Wehlauf 3,30 Mk. — R. 1 Mk. — Nothe Fahrradbauer 7,95 Mk. — Kohl-Gilde 4,25 Mk. — Von Englich durch Fialchel 15,30 Mk. — Fabrik Gebr. Bauer 8,70 Mk. — Fabrik Gebr. Bauer 11,90 Mk. — Durch Gröhe. 5,85 Mk. — Gesammelt von einem 22er, darunter 1,50 Mk. — von einer 22er, darunter 16,80 Mk. — Fahlsch 1 Mk. — Goldner Leifen 0,50 Mk. — Smolajst 1 Mk. — R. S. 1 Mk. Summa 478,05 Mk. Bereits quittirt 2530,39 Mk. Gesamtsumme 3008,44 Mk. Das Wahlcomité J. A. Gustav Ely.

Den reisenden Kollegen
zur Kenntniß, daß die Central-Verträge der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgart's und dem Selbsthülfe-Verein verlegt ist in dem **Stuttgarter Gewerkschaftsblatt**, „Das gelbes Blatt“ Stuttgart, Spätingerstr. 1712.
Jeden mit besten Wünschen, daß jeder reisende Mitglied von den vorerwähnten Einrichtungen und den Gewerkschaften befruchtigt sein wird, bitten wir die Gesungen, sich selber und in Zukunft nur auf unsere Seite zu entscheiden.
Der Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgart.

Der Arbeitsvertrag
des **Handlungsgehilfen**
von **Rich. Lipinski**
Zweite Auflage.
Preis 50 Pfg.

Graf Posadowsky
mit der **Coalitionsfreiheit**
im Reichstag.
Preis 20 Pfg.

Trancensfrage und Socialdemokratie
Lly Braw-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Ja freien Stande.
Preis 20 Pfg.

Das Reich der Erbkönige
Preis 10 — zur Mk. 4.

Buch der Entdeckungen.
Preis 12 — zur Mk. 6.

Das Buch der Thierwelt.
Preis 10 — zur Mk. 4.

Buch der Jugend für die Kinder des Proletariats.
Preis 2 jezt Mk. 1.

Socialdemokratisches Liederbuch
im Max Kegel.
Preis 40 Pf.

Das Märchen Buch der Erfahrungen
Preis 40 Pf.

Das Tierreich.
Preis 1,50.

Gelegenheitsgedichte u. Prologe für Arbeiter-feste.
Preis 75 Pfg., gebunden Mk. 1,20.

Hospitalismus und Heilkunde.
von Hermann Wolf, Preis 25 Pfg.

Ans dem Klassenkampf.
Socials Gedichte, gebunden Mk. 1,50.

Das Tierreich.
Preis 1,50.

Deutsche Arbeiter-Dichtung, Gedichte deutscher Proletarier.
5 Bände, jeder Band Mk. 1

Die moderne Weltanschauung, und die Volkschule.
von Hermann Wolf, Preis 15 Pfg.

Gratulations-Gedichte und Vorträge.
60 Pfg.

5 Pf. Cigaretten-Cigarren,
preiswerte Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack, 100 Stk. 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk., bis 5 Mk.
empfehlen gegen Raucherer.
Cigaretten-Fabrik E. Lampko, vora. A. Kirschnar, Fabrik und Hauptgeschäft 3281
Haupt-Vertrieb: Hauptstr. 11, am Odeonplatz, gegenüber dem Hauptbahnhof, 16. Ecke Schrotasse, Cigarren-Vertrieb: 35. Friedrich-Wilhelmstr. 4, Klosterstr. 77, Schmeibergstr. 47.

Alle Freunde und Genossen
wünscht er Bekreibungen ersuchen wir, in Geschäfts, Wirthschafts, Barbiergehäfen u. überall, wo Zeitungen abgegeben werden, stets die **„Volkswacht“** zu verlangen. Wo dieselbe nicht erhältlich ist, mit sofortiger Bestellung bringen.

Märchenbuch
für die Kinder des Proletariats, confiscirt gewesen und wieder freigegeben, Preis 1 Mk.

Jesus der Nazareth
und die Schriften des Neuen Testaments, Hest 4.
Das Werk liegt nun vollständig vor und kostet pro Hest 25 Pfg., brochirt 1 Mk.